

26. September 2012

Das Dreiland-Quartier wird konkret

Basel, Weil und Hünigen forcieren das Vorhaben, im Grenzbereich am Rhein gemeinsam einen trinationalen Stadtteil zu entwickeln.



Zwischen der Basler Dreirosenbrücke (im Foto rechts, noch mit Hafen St. Johann) und der Palmrainbrücke (ganz oben links) planen Basel, Weil und Hünigen gemeinsam einen trinationalen Stadtteil. Foto: Kanton Basel-Stadt

BASEL/WEIL/HÜNINGEN. Eine Vision wird konkret: In den nächsten Jahrzehnten wollen Basel, Weil und Hünigen in den heutigen Hafen- und Industriearealen am Rhein in Kleinhünigen, in Friedlingen und der elsässischen Gemeinde gemeinsam einen trinationalen Stadtteil entwickeln. Auf rund 175 Hektar, das entspricht einer Fläche, die vier Mal so groß ist wie die Bodenseeeinsel Mainau, sollen rund 20 000 Wohn- und Arbeitsplätze entstehen, Brücken und eine weitere grenzüberschreitende Straßenbahn. Die Planungsvereinbarung wurde gestern auf dem "Basler Dybli" auf dem Rhein unterschrieben.

"Entwicklungsvision 3Land" (Info) ist das Vorhaben überschrieben und wurde vor ziemlich genau einem Jahr der Öffentlichkeit präsentiert. Mit der Planungsvereinbarung hat diese Vision nun eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Projekt zurückgelegt. Der auf Basler Seite verantwortliche Stadtplaner Thomas Waltert sieht diese gar als "einen Meilenstein", der "selbst im modernen Europa alles andere als selbstverständlich ist", wie der Basler Regierungsrat Hans-Peter Wessels sagte. Erste zarte Pflänzchen dieses wohl ersten Versuchs, in Europa einen Stadtteil über drei nationale Grenzen zu entwickeln und zu verzahnen, lassen sich mit etwas gutem Willen im Übrigen bereits erkennen: So hat in Basel die Umnutzung und Umgestaltung des Rheinufer am Klybeckquai bereits begonnen und auch auf

Hüniger Seite macht der seit langem geplante Rad- und Fußweg entlang der industriell genutzten Areale zwischen dem Novartis-Campus und der Dreiländerbrücke inzwischen Fortschritte und soll vom nächsten Jahr an bis 2015 gebaut werden.

"Wir müssen den Lebensraum anpassen an die Bedürfnisse."

Wolfgang Dietz, Weil am Rhein

Bislang kehren sich die drei Städte an den Nahtstellen zwischen der Basler Dreirosenbrücke im Süden und der Palmrainbrücke im Norden, die Weil und Village-Neuf verbindet, den Rücken zu. Das soll das "3Land"-Projekt umdrehen und die Augen füreinander zu öffnen, wie es Hans-Peter Wessels schon vor einem Jahr umschrieb. Ziel sei es, städtebauliche Abgrenzungen vergangener

Jahrhunderte aufzuheben und einen funktionalen Raum zu schaffen, der alle Beteiligten städtebaulichen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Mehrwert bringt. "Wir müssen den Lebensraum anpassen an die Bedürfnisse", umriss der Weiler Oberbürgermeister Wolfgang Dietz damals die Linie. Angesichts der "Verflechtung", gelte es, den Raum aus "einem gemeinsamen Blickwinkel" zu betrachten und das "Europa des Alltags" städtebaulich einzuholen. Es gehe darum, ein neues städtebauliches Symbol für die trinationale Agglomeration zu schaffen, kommentierte der Hüniger Maire Jean-Marc Deichtmann die Vision.

Die nach wie vor gültigen Eckpunkte für diesen neuen trinationalen Stadtteil hat das Planungsbüro MVRDV aus Rotterdam entworfen. Im Kern geht es da darum, den Rhein als den Nenner der Teilräume zu betonen und die sackgassenartigen Verkehrswege zu öffnen. "Wir brauchen neue Verbindungen", hat der Architekt Winy Maas in seiner Vision festgehalten. Das heißt nicht zuletzt Brücken und so sind gleich drei angedacht – eine Fuß- und Radwegbrücke zwischen Friedlingen und dem Dreiländereck auf der Kleinhüniger Rheininsel, eine Brücke für Straßen- und den öffentlichen Nahverkehr zwischen der Insel und Hünigues und gegebenenfalls noch ein weiterer Steg als zusätzliche Verbindung von Kleinbasel und dem Novartis-Campus.

"Eine Chance, die Chancen der Region zu verbessern".

Jean-Marc Deichtmann, Hünigen

Insgesamt geht es um ein "Puzzle" unterschiedlichster Elemente, das die Quartiere zum Fluss hin öffnet, das aber auch neue Nutzungen mit Bestehenden vermischt, "so dass keine Segregation gegenüber bestehenden Wohn- und Arbeitsnutzungen entsteht", wie es im Planerdeutsch der Vereinbarung heißt. Wessels

sieht in "3Land" jedenfalls das Potenzial, eine "neue Qualität nach Basel zu bringen", wie er auf dem "Dybli" betonte; Jean-Marc Deichtmann hält das Vorhaben für eine "Chance, die ohnehin großen Chancen der Region weiter zu verbessern", Charles Buttner, Präsident des elsässischen Generalrates (Conseil Général), erkennt einen Baustein, die Zukunft der Metropolregion Basel zu sichern und Wolfgang Dietz einen Hebel, weitere Brückenschläge zu stimulieren – materielle im Sinn realer Brücken, aber auch mentaler. Das Vorbild dafür sieht er in der Dreiländerbrücke, die

den Beziehungen zwischen Weil und Hünigen qualitativ in eine neue Dimension eröffnet habe. Indes gelte es, auch alle zum Teil widersprüchlichen Nutzungsinteressen einzubinden. Gerade deshalb aber signalisiere es eine besondere Qualität, dass gemeinsam geplant wird. Das indes tut vorerst jede Kommune in ihrem Teil in eigener Regie. Bis 2015 sollen diese Ergebnisse dann zu einem trinationalen Masterplan zusammengefügt werden.

Dieser wiederum ist eines der Teilprojekte, auf die sich die Partner in der Planungsvereinbarung verbindlich festlegen. In diese Kategorie gehört auch der Steg, der den Basler Westquai dereinst mit Weil-Friedlingen verbinden soll, sowie die große Brücke, die die Rheininsel und Hüniguinge verknüpfen soll. Diese ist gewissermaßen eine Aorta des neuen Quartiers und soll nach Basler Vorstellungen bereits 2020 zur IBA fertig sein. Das indes stuft Jean-Marc Deichtmann als sehr ehrgeizig ein. Der Maire hält einen Termin um 2024 für realistischer. Den neben den planerischen und technischen Fragen ist auch die Finanzierung noch völlig offen und erfahrungsgemäß kostet eine solche Brücke zwischen 35 und 65 Millionen Euro.

DIE VISION "3LAND"

Die Vision montiert unterschiedliche Elemente zur Idee eines trinationalen Stadtteils auf rund 175 Hektar und will alle "wichtigen Interessen und die Öffentlichkeit" einbeziehen. **Basel** bringt etwa 20 Hektar ein, vor allem die Rheininsel in Kleinhünigen, die ein parzelliertes Quartier werden soll, das ein "Nebeneinander von Hafen, Wirtschaft und Stadt" erlaubt, was in einem Stadtteilentwicklungsplan fixiert wird. **Weil-Friedlingen** soll in dem "Patchwork-Charakter" gestärkt, aber urbaner werden, offener an den Rhein angebunden und als Wohn- und Einkaufsort aufgewertet werden. Dafür erarbeitet das Stuttgarter Büro Pesch & Partner einen Rahmenplan. **Hünigen**, das mit 100 Hektar die größte Fläche stellt, will einerseits das Industrieareal im Süden als Standort für Life Sciences und Forschung entwickeln, andererseits ist im Norden ein Ökwohnviertel angedacht. Das wird als "plan local d'urbanisme" dargestellt und alle drei Pläne schließlich fließen ein in den Masterplan und werden dort verknüpft.

Autor: alb

Autor: Michael Baas